



FRIEDEN WO BIST DU? WAS BIST DU?

Religiöser Projekttag für Friedenssucher aller Jahrgangsstufen

FRIEDEN – WO BIST DU? WAS BIST DU?

Intro – warum ein Religiöser Projekttag?	Seiten 2+3
Zehn Dimensionen des biblischen Friedensbegriffs von Gunther Fleischer	Seiten 4+5
Haus des Friedens Impuls zum Einstieg in den Projekttag	Seite 6
Bildkarten zur Vorstellung vom Friedensbegriff Welches Bild kommt deiner Vorstellung von Frieden nah?	Seiten 7-21
Setze ein Zeichen für den Frieden und bastele eine Friedenstaube fürs Fenster	Seiten 22+23
Biblische Zitate zum Friedensbegriff	Seiten 24-26
Literarische Zitate zum Friedensbegriff	Seiten 27+28
Lieder zum Thema Frieden Startet einen Liedvergleich und arbeitet die Friedensaussagen heraus Frieden von Georg Danzer Ein bisschen Frieden von Nicole Imagine von John Lennon	Seiten 29+30 Seite 31 Seite 32
Warum SELIG Preisungen? Eine Annäherung von Reinhold Scharnowski	Seiten 33-35
Die Bergpredigt im Fließtext und in Textstreifen Die Textstreifen eignen sich zu einer Text/Bildspirale, die im Lesen des Textes gelegt wird	Seiten 36-40
Zwischen Babel und Pfingsten Eine biblische Annäherung zwischen Größenwahn und Verständnis Impulse und Ideen für Friedenssucher bis zur sechsten Jahrgangsstufe	Seiten 41-43
Der Turmbau zu Babel – die biblische Geschichte hören	Seite 44
Der Turmbau zu Babel – Erzählen und Mitmacher	Seite 45
Der Turmbau zu Babel als Rollenspiel	Seiten 46+47
Wortkarten Babel	Seite 48-50
Wortkarten Pfingsten	Seiten 51-53
Mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens Gebet zum Abschluss	Seite 54
Impressum	Seite 55

Frieden

Wo bist du?

Was bist du?

Unsere Welt ist fragil und brüchig geworden: im Kleinen und im Großen.
Die ICH Generation hat längst die Schule verlassen.

Krieg und Katastrophen sind unser tägliches Brot geworden:

Im Jahr 2022 gab es alleine 65 Anschläge auf Flüchtlingsunterkünfte,
antisemitische Anfeindungen am helllichten Tag mitten in der Stadt,
im November 2022 schreckten Schüsse auf die Essener Synagoge die Menschen im
Ruhrgebiet und anderswo auf,
am 10. Januar 2023 ersticht ein Berufsschüler seine Lehrerin in Ibbenbüren.

...man könnte die Aufzählung fortführen und käme schwer zum Ende.

Aber lohnt es sich angesichts unserer angeschlagenen Erde, angesichts der
Erfahrungen wie Menschen mit Menschen umgehen, über den Frieden zu sprechen
und darüber nachzudenken?

JA, denn Frieden fängt innen an.

JA, denn Frieden fängt bei jedem einzelnen an.

Der Fingerzeig der dem anderen gilt, muss erst mich hinterfragen.

ICH bin der erste Friedensstifter und –Macher.

Frieden hat mit Zu-friedenheit zu tun.

Wenn ich mit dem zu-frieden bin, was ich bin und habe, was ich leisten
kann und was ich mir leisten kann; wenn ich nicht neidisch und misstrauisch auf das
schaue was der Nachbar hat, dann ist schon ein großer Schritt getan.

Der Schulhofstreit hat oft genau diese Ausgangssituation:

da ist ein Schüler der hat eine große Tüte Süßigkeiten, nur für sich-

da ist jemand, der hat die meisten Fußballsammelbilder, mag aber nicht tauschen,
will sogar die doppelten behalten

da ist ein Mädchen, die gibt gerne an mit ihren neuen Klamotten

da ist schon in der Grundschule das neue iPhone der Renner

da ist ein Junge der hat das Fußballfeld betreten, obwohl er nicht mitspielen darf..

all das ist oft Ausgangspunkt eines heftigen Streits, der Kreise zieht und eskaliert...

wie soll es Frieden auf Erden geben, wenn es nicht mal im Kleinen gelingt?

Es ist die Kunst der kleinen Schritte, des täglichen Neubeginns,

es ist das zähe Ringen und Bemühen um Worte und Taten.

Es ist dieser Projekttag mit den unterschiedlichsten Modulen sich dem Thema zu
näher.

FRIEDEN
wärmt von innen
was wohlig wärmt
zufrieden macht
schafft Frieden für die Welt
im Kleinen er die Liebe wählt
im Großen keine Macht noch Geld,
Friedensboten lasst uns suchen
Starten bei Kaffee und Kuchen
Das ist nicht schlicht, eher förderlich
Der Mensch brauchts warm, auch innerlich.
Liebe und Frieden sind Verwandte
Frieden schafft, wer beide kannte.



Bild Michael Wittenbruch
Text Elke Chladek

Schalom

Zehn Dimensionen des biblischen Friedensbegriffs

Gunther Fleischer,
Leiter Erzbischöfliche
Bibel- und Liturgieschule,
Köln

Das so oft unter dem Verdacht besonderer Grausamkeit stehende Alte Testament kennt immerhin 237 Belege der Vokabel *Schalom*, die gewöhnlich mit „Frieden“ übersetzt wird. Sollte schon dieser Befund zu denken geben, so erst recht die Differenziertheit, mit der das Phänomen „Frieden“ bedacht wird.

1. Wird jemandem gewünscht, „in Frieden zu leben“ bzw. „in Frieden (weiter) zu ziehen“ (z.B. Gen 44,17 und Dtn 33,25), so ist hier gleichermaßen ein ungestörtes, unbelauertes und ungefährdetes Leben gemeint und zugleich auch ein Zustand der Unversehrtheit und der Ausstattung mit allem Notwendigen. *Wohlergehen* im umfassendsten Sinn ist wohl die erste Grundbedeutung von *Schalom*. Andere Stellen, die jemanden mit der Frage empfangen, ob er „in Frieden komme“ (z.B. 2 Kön 9,17) machen deutlich, wie sehr der Friede eine Haltung ist, die von einer Absicht geleitet ist. Das Fehlen der friedlichen, also dem anderen nicht übelwollenden Absicht als auch das Auseinanderfallen von Lippenbekenntnis und tatsächlicher Absicht sind entscheidende Wurzeln der Zerstörung des Friedens. Dies gilt bis ins Neue Testament, wie ein Blick in den Jakobusbrief lehrt (vgl. Jak 2,16).

2. Einmal bei den *Gründen für das Fehlen von Schalom* angekommen, wird man sofort beim Aufschlagen der Bibel auf solche gestoßen: Misstrauen auf der einen Seite, das mit dem Mittel der Unterstellung schlechter Absichten beim Anderen operiert (vgl. Sündenfallerzählung in Gen 3), sowie die Gewalttätigkeit des Menschen, die als möglicher Trieb in jedem von uns zu stecken scheint. Kain und Abel sind letztlich ein einziger. Den Kain in uns zu bändigen (vgl. Gen 4,7) ist des Menschen Friedensaufgabe. Die Sintflut-Erzählung (Gen 6-8) imaginiert in ihrer Vorgeschichte, was passiert, wenn dies nicht gelingt: „Die ganze Erde war voll von Gewalttat“ (Gen 6,11). Bemerkenswert bleibt: Nach einer ersten – eher wohl die Möglichkeit als die Realität anzeigenden – Machtdemonstration (Sintflut) reagiert Gott mit dem Verzicht auf Gewalt: Gott legt den Kriegsbogen ab, symbolisiert im Aufscheinen des Regenbogens (Gen 9,13-17; vgl. auch Gen 8,21f.).

3. Angesichts der Brüchigkeit des Friedens kennt die Hl. Schrift den Vertrag als wichtiges Gegenmittel (vgl. Gen 26 u. ö.). Vor aller Religiosität werden hierbei als Grundhaltungen vorausgesetzt: Selbstverpflichtung;

Verlässlichkeit; Zutrauen, dass der andere den Vertrag einhält; Bedingungen schaffen, mit denen beide Seiten leben können. „Frieden“ ist also biblisch nicht nur eine theologische, sondern eine eminent politische Vokabel. Diese Dimension darf aus Schalom nie hinwegsubtrahiert werden.

4. Die Inspiration für die Umsetzung des Friedens auf Erden ist die erwartete und erhoffte Friedensvorstellung am Ende der Zeiten. Hier entspricht dem Vertrag die Verheißung: Das letzte Wort lautet nicht Krieg, sondern Frieden: Erwartet werden ein messianischer Friedenskönig (Jes 9,5-6), eine Völkerwallfahrt mit dem Ziel aller Waffenbeseitigung und des Verlernens des Kriegshandwerks (Jes 2,1-5), das Zerschlagen des Kriegsbogens (Ps 46,10) und ein selbst die Tierwelt erfassender Paradiesfrieden (Jes 11). Neutestamentlich kann kurz und präzise formuliert werden: „Das Reich Gottes ist Frieden“ (Röm 14,17).

5. Auf diese Verheißungen hin darf und soll der Mensch vertrauen und selbst zum Friedensstifter werden (vgl. Mt 5,9). Friede wird dabei nicht als etwas gedacht, was sich von selbst ergibt und aus der Logik der Welt ableitbar wäre. Die Friedensdimension der Völkerwallfahrt etwa ist verbunden mit einem „Gotteswissen“, das man erlangen möchte (vgl. Jes 2,3). Entsprechend betont Jesus in Joh 14,17: „Meinen Frieden gebe ich euch. Nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch“.

Hier dürfte vom Johannesevangelium her angespielt sein gleichermaßen auf den brüchigen Frieden des Augustus-Reiches, erzwungen durch Militärpräsenz und Gewalt sowie geprägt von Opportunismus. Im Geschick Jesu schlägt sich solcher „Friedenserhalt“ nieder in der Freilassung eines Schuldigen (Barabbas) und der Verurteilung eines Unschuldigen (Jesus). Dem steht ein auf den Säulen von Liebe und Vergebung (unaufhörlich und immer wieder; in biblischer Zahlensymbolik: „siebenundsiebzigmal“, vgl. Mt 18,22) ruhender Friede gegenüber. Der Auferweckte in Joh 20,19-23 verbindet im Ostergruß an die Apostel: Friede, Geist und Vergebung.

6. Das Ergänzungswort zum biblischen Frieden heißt dementsprechend nicht Macht oder Willkür, sondern Gerechtigkeit. Sie bilden eine solche Einheit, dass man sagen kann: „Gerechtigkeit und Frieden küssen sich“ (Ps 85,11). Dabei meint die biblische Gerechtigkeit nicht den absoluten Anspruch auf das, was einem zusteht, sondern sie fragt zuerst nach dem Wohl der Gemeinschaft. Eine gute Umschreibung des Wortes ist da-

her der Begriff „Gemeinschaftstreue“. Ihr Maß ist in der Heiligen Schrift nicht nur die heutzutage viel beschworene Augenhöhe, auf der man dem anderen begegnen soll, sondern ein viel höheres: „Einer schätze den anderen höher ein als sich selbst“ (Phil 2,3). So wie Gott um des Menschen willen nicht an seinem Gottsein festgehalten hat, sondern in Jesus weniger, nämlich Mensch geworden ist, so sollen auch wir einander immer weniger werden, um so dem anderen entgegenzukommen. Das ist in den Worten des Paulus nichts anderes als das, was die Fußwaschung als „Beispiel“ im Johannesevangelium einfordert (Joh 13,1-20).

7. Dieser Friede, den wir ins Werk setzen sollen (Mt 5,9: Selig die „Friedensschaffer“), ist im wörtlichen Sinn *all inclusive*. Er soll niemanden ausschließen. Jes 57,19 „Friede den Fernen und den Nahen, spricht der HERR.“ und Röm 12,18 mit der Aufforderung, „mit allen Menschen Frieden zu halten“, ergänzen sich hier auf eindeutige Weise.

8. Derselbe Römerbrief nennt noch ein letztes Stichwort, wenn er sagt: „Lasst uns nach dem Frieden streben und dem, was uns einander aufbaut“ (Röm 14,19). Friede ist prinzipiell *konstruktiv* und setzt auf gelingendes Miteinander, auch von noch so differierenden Individuen und Gruppen.

9. Und was, wenn dieser Friede nicht gewollt ist? Auch das kann passieren. Die Hl. Schrift setzt hier eher auf ein Standhaftbleiben in der Liebe und dem Versöhnungswillen als auf Gewalt. Sie schafft niemals Frieden. Eher sind hier die Worte des amerikanischen Methodisten und Exegeten Walter Wink (1935 – 2012) bedenkenswert, der in seinem Buch „Verwandlung der Mächte“ (amerikanische Erstveröffentlichung: 1999; dt. Erstveröffentlichung Regensburg 2014) schreibt: „In Wahrheit wirkt *Gewaltfreiheit* im Allgemeinen da, wo Gewalt wirkt, und wo sie fehlschlägt, würde meist auch Gewalt misslingen“ (S. 136); „Es gibt auch einfach tragische Situationen, in denen nichts, was wir uns vorstellen können, helfen mag. In solchen Situationen sind sowohl Gewaltfreie als auch Gewaltbereite gezwungen, die Qual ihrer Bedeutungslosigkeit zu ertragen und möglicherweise zu den Opfern zu zählen“ (S. 132).

10. Immer aber gilt es, mit dem Friedenswerk konkret zu beginnen, dass wir, wer immer zu uns kommt, einladend sagen können: „Komm und sieh!“ (vgl. Joh 1,39).

HAUS DES FRIEDENS



Am Vormittag gab es einen heftigen Streit in der Schule, und die Lehrerin schaffte es nicht, die Beteiligten zum Gespräch oder gar zur Versöhnung zu bewegen. Also gab sie den Schülern eine Aufgabe: Ein Haus des Friedens zu malen. Einer der beteiligten Jugendlichen malte dieses schlichte Haus mit einem bemerkenswerten Gedanken.....

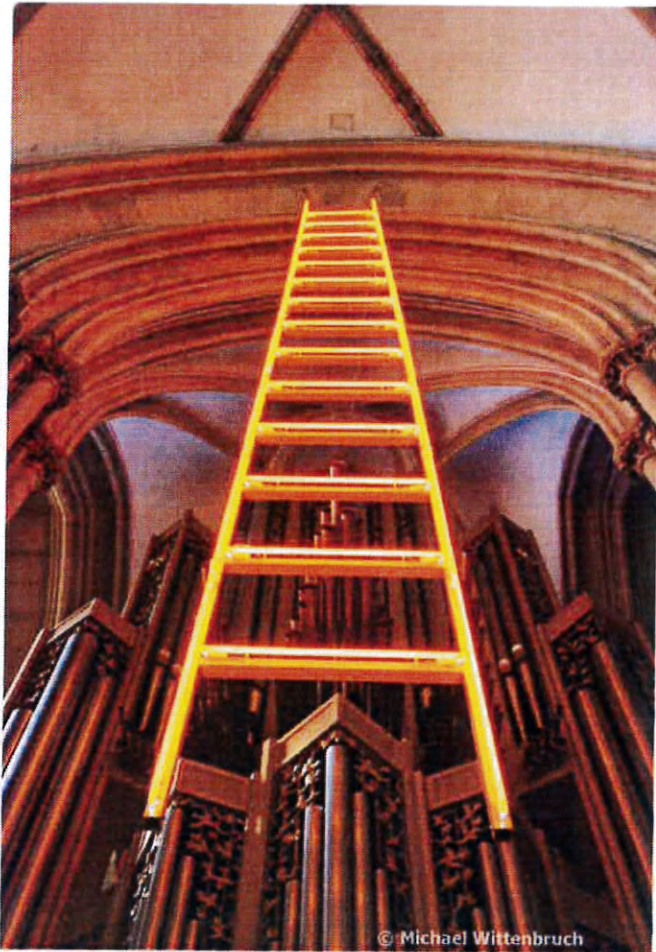


**DES ISCH KEIN
ZUCKERSPIEL**

© Michael Wittenbruch

FRAGILE

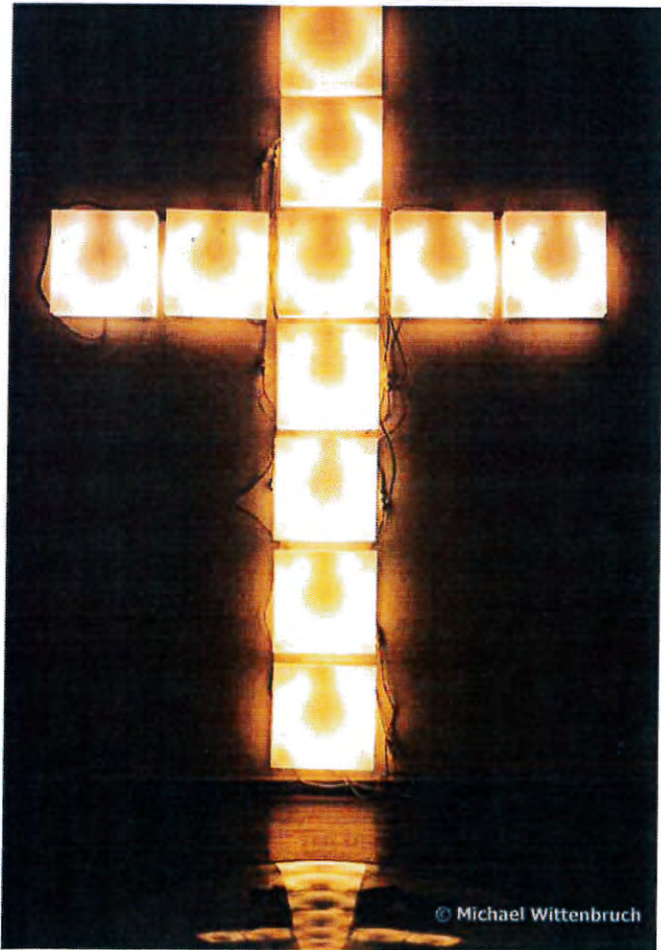
© Michael Wittenbruch



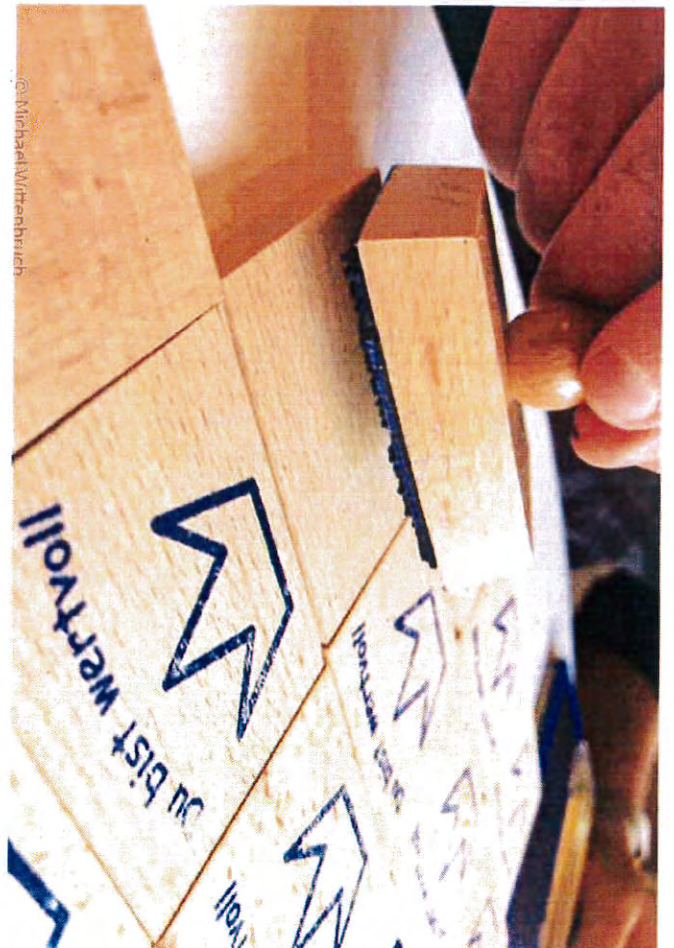
© Michael Wittenbruch



© Michael Wittenbruch



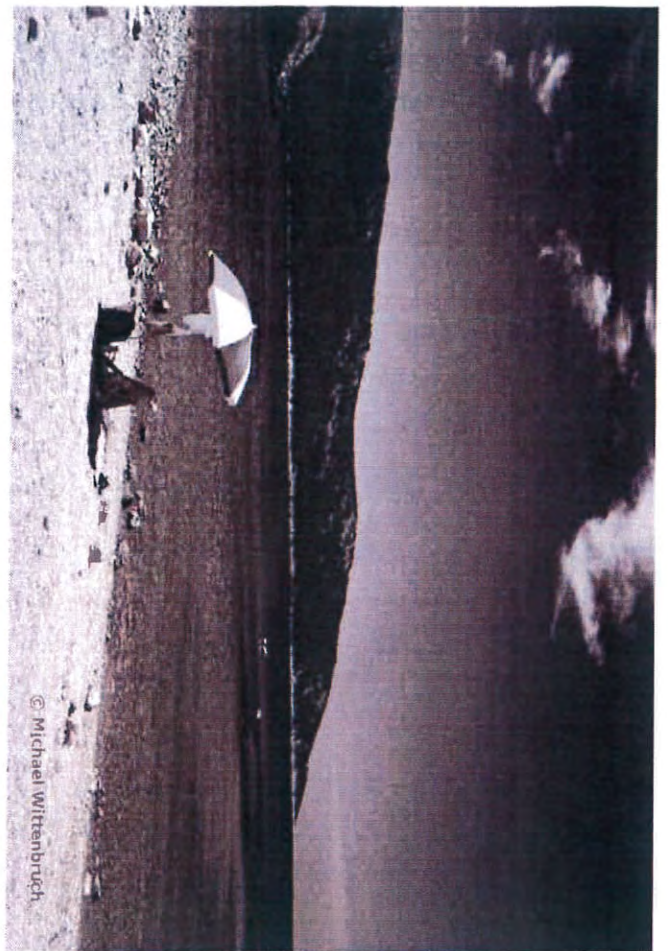
© Michael Wittenbruch



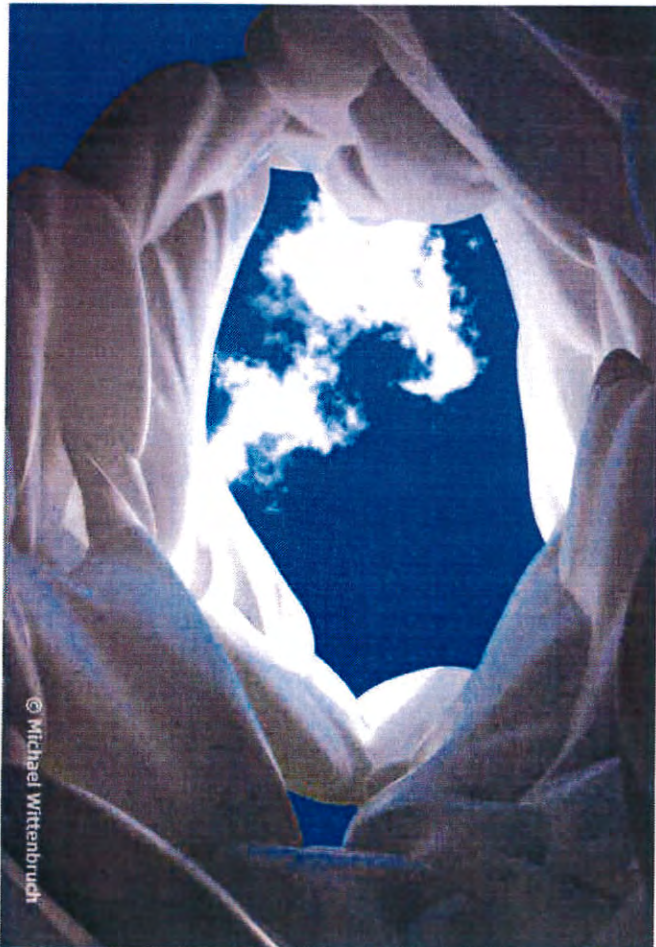
© Michael Wittenbruch



© Michael Wittenbruch



© Michael Wittenbruch



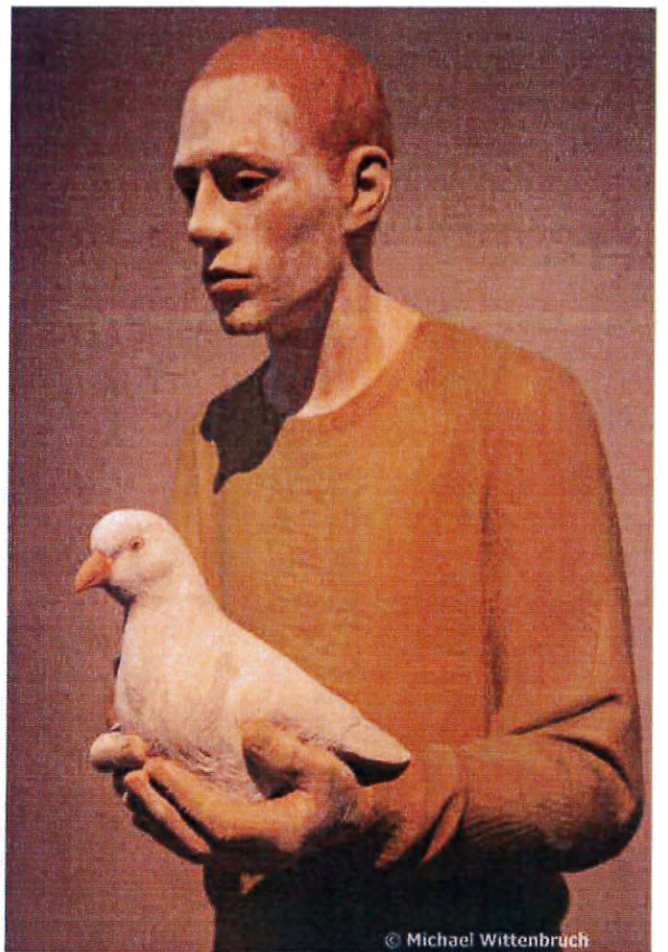
© Michael Wittenbruch



© Michael Wittenbruch



© Michael Wittenbruch



© Michael Wittenbruch

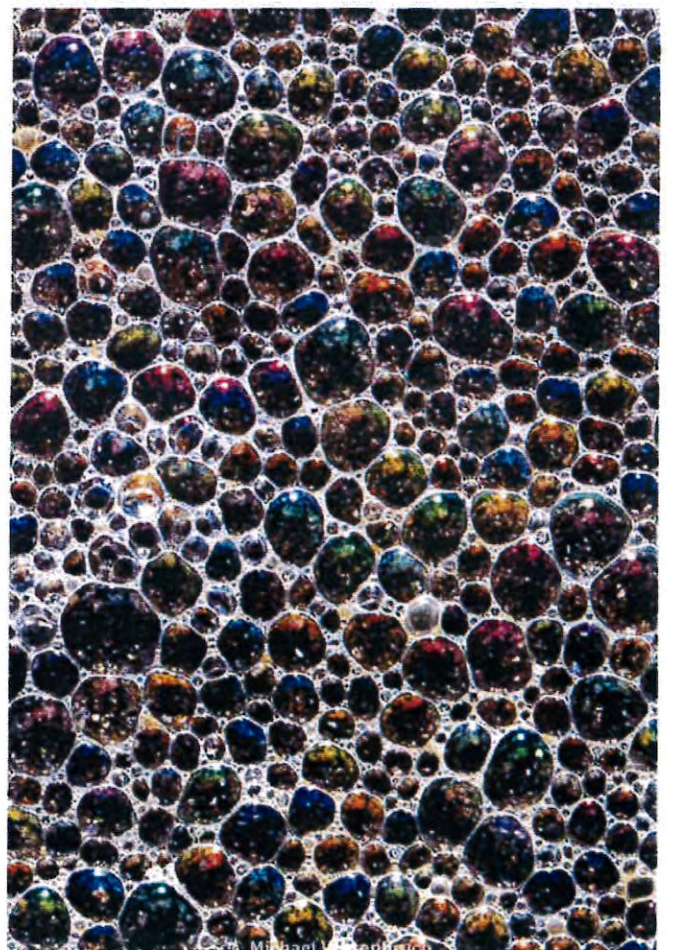


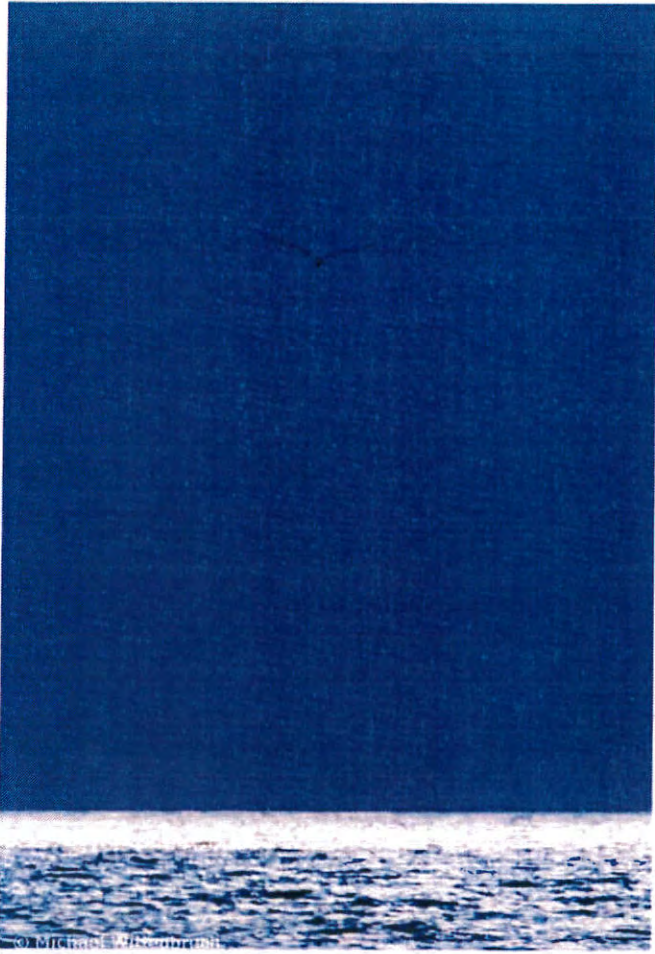
© Michael Wittenbruch



© Michael Wittenbruch







© Michael Wittenbruch



© Michael Wittenbruch



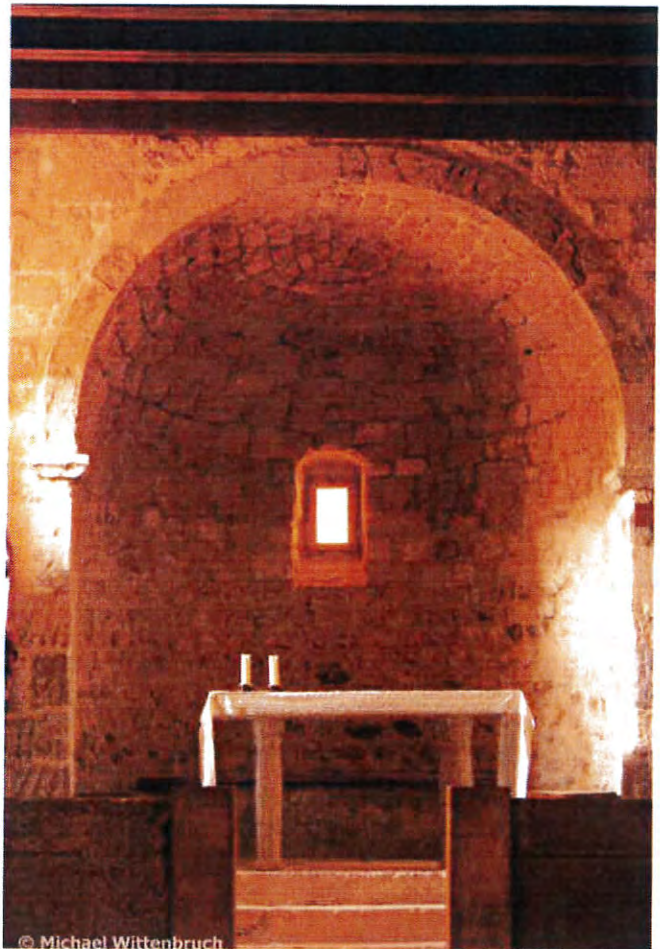
© Michael Wittenbruch



© Michael Wittenbruch



© Michael Wittenbruch



© Michael Wittenbruch



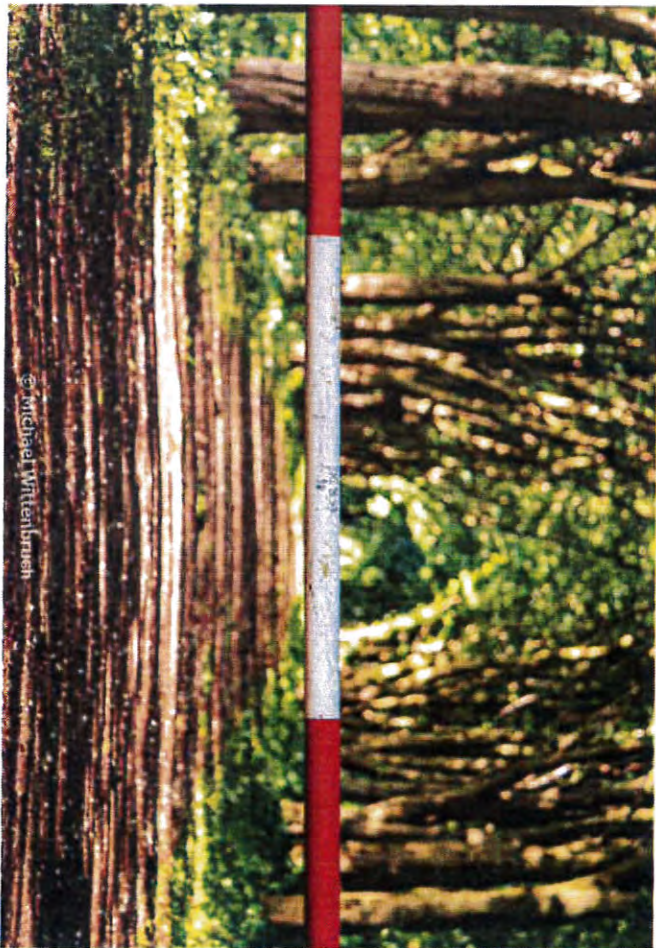
© Michael Wittenbruch



© Michael Wittenbruch

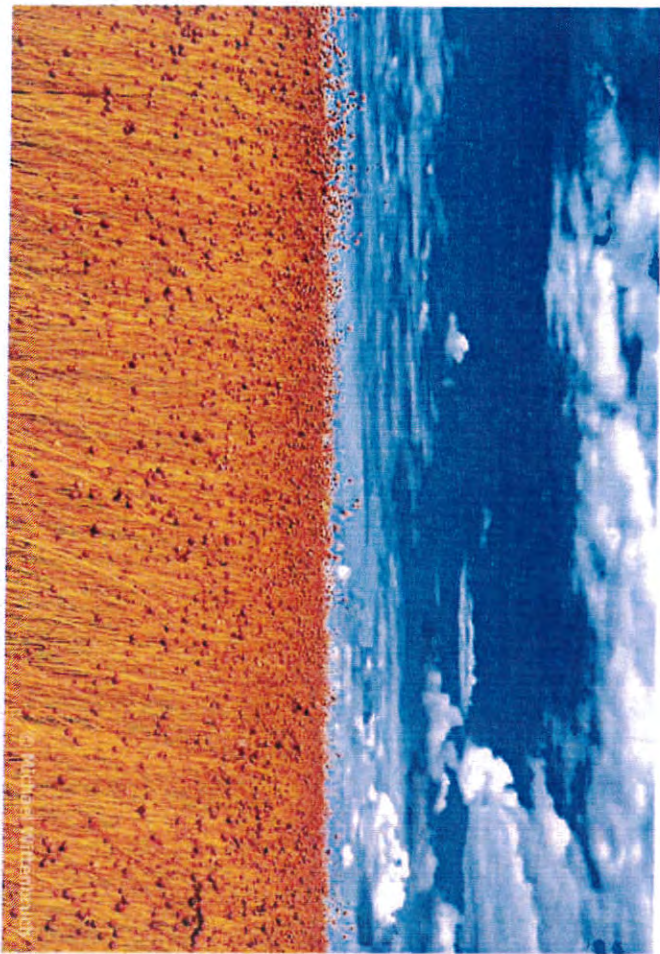


© Theodor W. G. J. van der Vliet



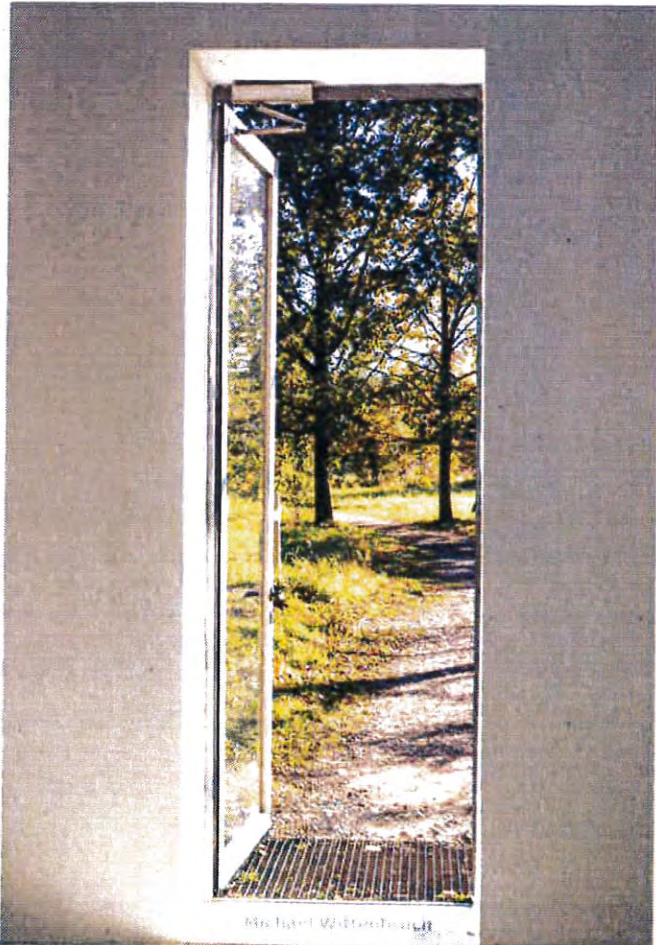
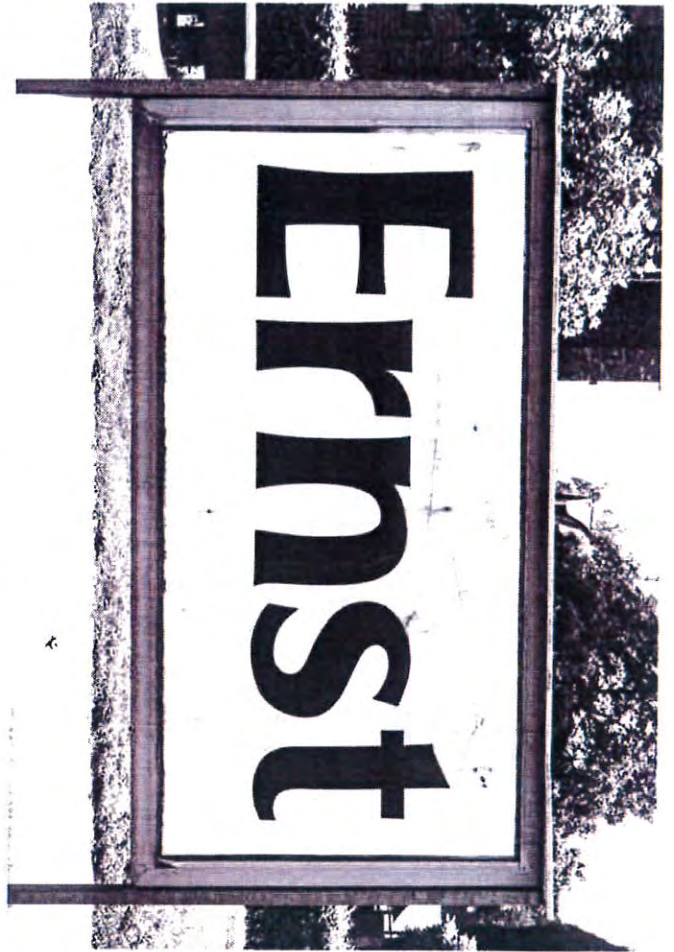
© Michael Wittenbruch



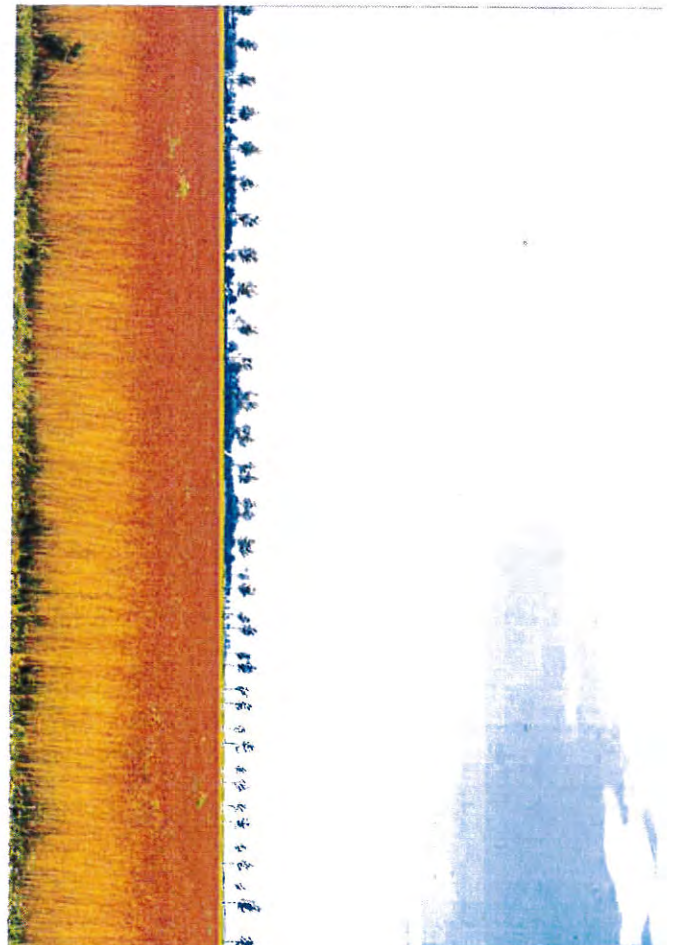




© Michael Wittenbruch



© Michael Wittenbruch





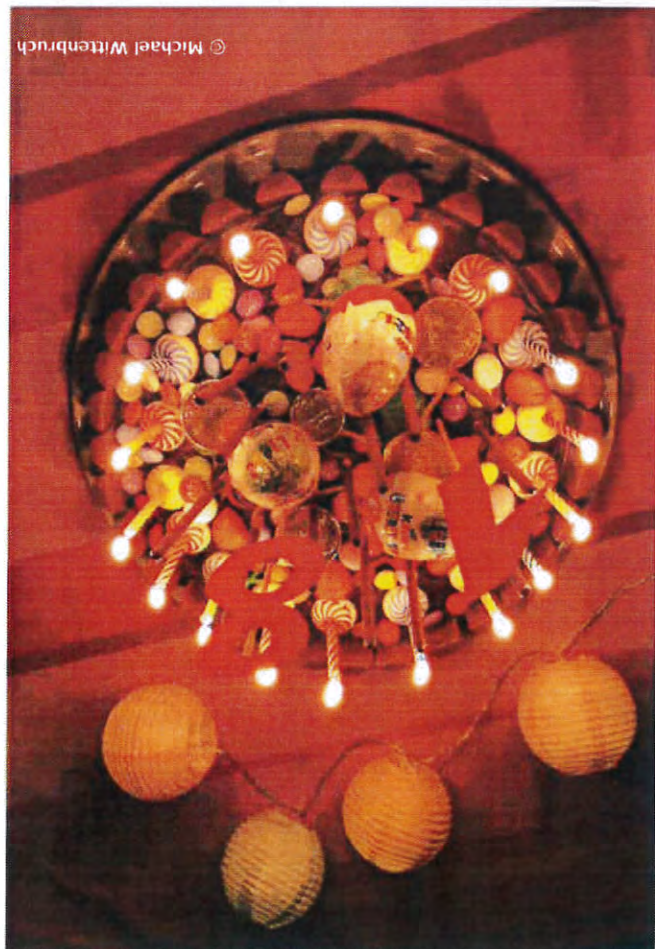
© Michael Wittenbruch



© Michael Wittenbruch



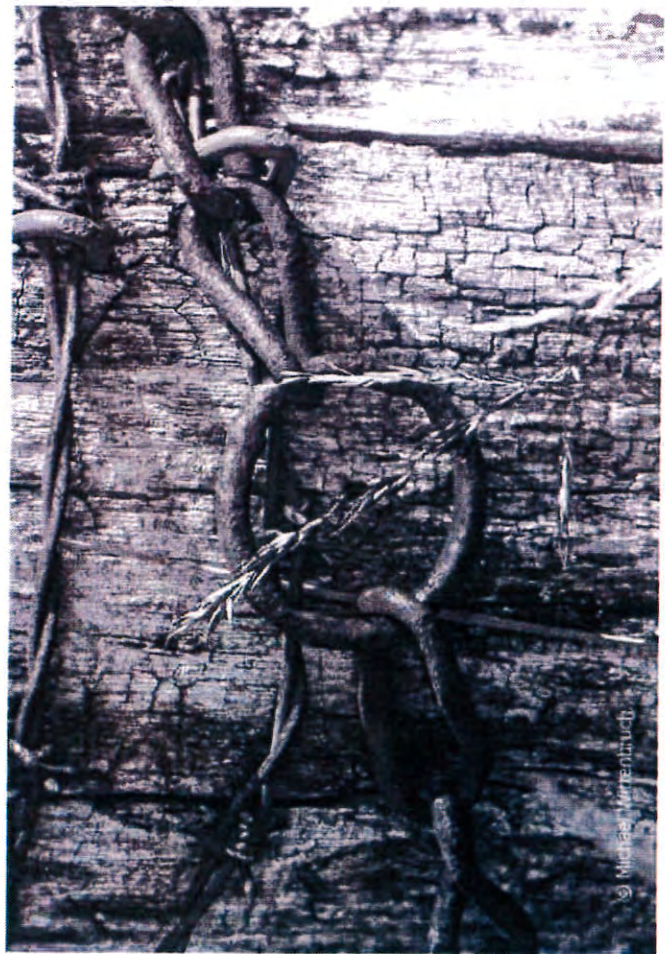
© Michael Wittenbruch



© Michael Wittenbruch

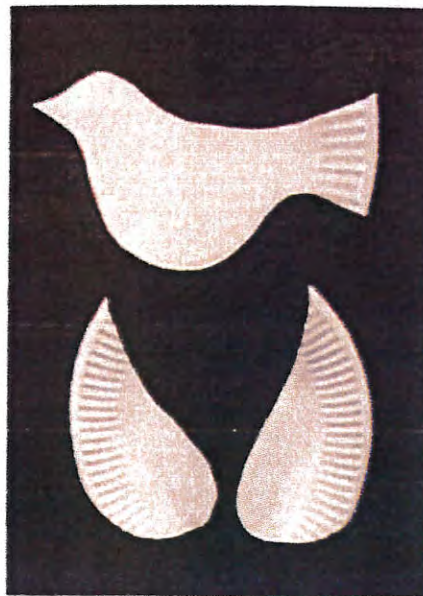






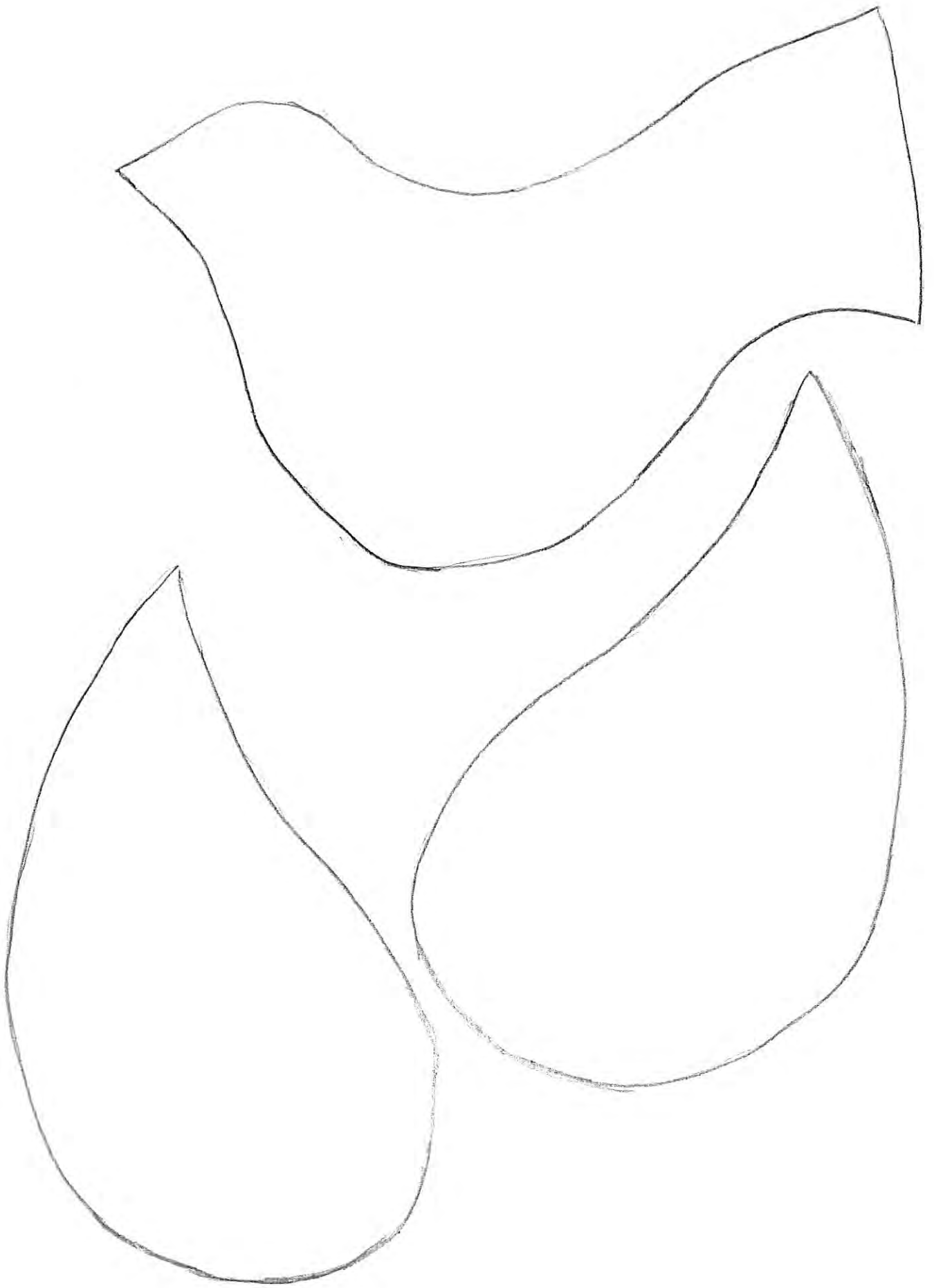
Setze ein Zeichen für den Frieden und bastele eine Friedenstaube fürs Fenster

Schneide diese drei Vorlagen aus und lege sie auf die Pappteller. Nun kannst du die Vorlagen nachzeichnen. Schneide nun die drei Teile aus den Papptellern aus.



3. Jetzt kannst du deiner Taube ein schwarzes Auge aufmalen und die Flügel an den Körper kleben. Zum Schluss klebst du hinter den Schnabel noch einen grünen Zweig.





Biblische Zitate

Kohelet 3,8

**Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit,
eine Zeit für den Krieg und eine Zeit für den Frieden**

Jesaja 9,5+6

**Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt...
Man nennt ihn...Fürst des Friedens
Seine Herrschaft ist groß, und der Friede hat kein Ende**

Jesaja 32,17

Das Werk der Gerechtigkeit wird der Friede sein

Matthäus 5,9

Selig die Frieden stiften, denn sie werden Söhne Gottes genannt werden

Matthäus 5,25

Schließ ohne Zögern Frieden mit deinem Gegner, solange du mit ihm noch auf dem Weg zum Gericht bist

Matthäus 10,34

**Denkt nicht, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen.
Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen,
sondern das Schwert**

Markus 5,34

Geh in Frieden!

Markus 9,50

Habt Salz in euch , und haltet Frieden untereinander!

Lukas 1,79

Um unsere Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens

Lukas 2,14

**Verherrlicht ist Gott in der Höhe,
und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade**

Johannes 14,27

**Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch;
Nicht einen Frieden wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch**

Johannes 16,33

**Dies habe ich zu euch gesagt,
damit ihr in mir Frieden habt**

Römer 12,18

**Soweit es euch möglich ist, haltet mit allen Menschen
Frieden!**

1.Korinther 7,15

..zu einem Leben in Frieden hat Gott euch berufen

1.Korinther 14,33

**Denn Gott ist nicht ein Gott der Unterordnung,
sondern ein Gott des Friedens**

Epheser 4,2

**Seid demütig, friedfertig und geduldig,
ertragt einander in Liebe,
und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu bewahren
durch den Frieden, der euch zusammenhält**

Philipper 4,7

**Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt,
wird eure Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft
mit Jesus Christus bewahren**

2.Thessalonicher 3,16

**Der Herr des Friedens aber schenke euch den Frieden
zu jeder Zeit und auf jede Weise**

Jakobus 2,16

**Wenn...einer von euch zu ihnen sagt: Geht in Frieden,
wärmt und sättigt**

Euch!

**Ihr gebt ihnen aber nicht was sie zum Leben brauchen- was
nützt es?**

Literarische Zitate

Ich bin ein Kind des Friedens und will Friede halten für und für mit der ganzen Welt, da ich ihn einmal mit mir selbst geschlossen habe.

Johann Wolfgang von Goethe

**Frieden kannst du nur haben,
wenn du ihn gibst.**

Marie Freifrau von Ebner-Eschenbach

Wahren Frieden findest du nur in dir selbst.

Ralph Waldo Emerson

Der Friede ist das Meisterstück der Vernunft.

Johannes von Müller

Friede ist nicht Abwesenheit von Krieg. Friede ist eine Tugend, eine Geisteshaltung, eine Neigung zu Güte, Vertrauen und Gerechtigkeit.

Baruch de Spinoza

Es gibt nichts in der Welt, das so wertvoll wäre wie der Herzensfrieden.

Franz von Sales (François de Sales) (1567 - 1622),

Fürstbischof von Genf, gründete zusammen mit der Hl.

Johanna Franziska von Chantal die Ordensgemeinschaft der Schwestern von der Heimsuchung Mariens

(Salesianerinnen)

**Kauft Frieden! Er ist bald alle...
Graffito**

**Eine Voraussetzung für den Frieden ist der Respekt vor dem
Andersein und vor der Vielfältigkeit des Lebens.
Dalai Lama**

**Man vergisst vielleicht, wo man die Friedenspfeife
vergraben hat. Aber man vergisst niemals, wo das Beil liegt.
Mark Twain**

**Frieden ist nicht alles,
aber ohne Frieden ist alles nichts.
Willy Brandt**

**Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem
bösen Nachbarn nicht gefällt.
Friedrich Schiller**

Frieden von Georg Danzer

Ned nur I hab so a Angst
ned nur I hab so an Haß auf Euch

die ihr uns regiert's
tyrannisiert's
in Kriege führt's

wir san nur Dreck für Euch.
Vier Milliarden Menschen
vier Milliarden Träume
über die ihr lacht's. Vier Milliarden
Hoffnungen

die ihr mit einem Schlagzunichte macht's.
Und ihr baut's Raketen und Atomkraftwerke
und dann Bunker - wo ihr Euch versteckt's.
Aber diesmal
meine Herren
könnt's Euch sicher sein

daß ihr mit uns verreckt's.
Vier Milliarden Leben
vier Milliarden Tode

doch des is euch gleich.
Hört's ihr Wissenschaftler
ihr Politiker
ihr Mächtigen

wir fordern jetzt von Euch:

Gebt's uns endlich Frieden
gebt's uns endlich Frieden

gebt's uns endlich Frieden für die Welt!
Gebt's uns endlich Frieden
gebt's uns endlich Frieden

gebt's uns endlich Frieden für die Welt!
Gebt's uns endlich Frieden
gebt's uns endlich Frieden

wir woll'n inx als Frieden
Frieden für die Welt!

Am Himmel steht die Sonn
die Kinder spiel'n im Park

und es is Frieden. - I sitz auf ana Bank

die Blumen blühn im Gras
und es is Frieden.
I hab die Menschen gern
I steh auf meine Freund

und es is Frieden. - Ka Hunger und ka Haß

ka Habgier und ka Neid
und es is Frieden.
Ka Führer und ka Staat
ka Ideologie
und es is Frieden.
Ka Mißgunst und ka Angst
und Gott statt Religion

und dann is Frieden. - Ka Macht für niemand
mehr

und niemand an die Macht
und es is Frieden.
Ka oben und ka unt
dann is die Welt erst rund

und es is Frieden.

Gebt's uns endlich Frieden
gebt's uns endlich Frieden

gebt's uns endlich Frieden für die Welt!

Ein bißchen Frieden von Nicole

Wie eine Blume am Winter beginnt
So wie ein Feuer im eisigen Wind
Wie eine Puppe die keiner mehr mag
Fühl ich mich am manchem Tag
Dann seh ich die Wolken die über uns sind
Und höre die Schreie der Vögel im Wind
Ich singe als Antwort im Dunkel mein Lied
Und hoffe dass nichts geschieht
Ein bisschen Frieden ein bisschen Sonne
Für diese Erde auf der wir wohnen
Ein bisschen Frieden ein bisschen Freude
Ein bisschen Wärme das wünsch' ich mir
Ein bisschen Frieden ein bisschen Träumen
Und dass die Menschen nicht so oft weinen
Ein bisschen Frieden ein bisschen Liebe
Dass ich die Hoffnung nie mehr verlier'
Ich weiß meine Lieder die ändern nich' viel
Ich bin nur ein Mädchen das sagt was es fühlt
Allein bin ich hilflos ein Vogel im Wind
Der spürt dass der Storm beginnt
Ein bisschen Frieden ein bisschen Sonne
Für diese Erde auf der wir wohnen
Ein bisschen Frieden ein bisschen Freude
Ein bisschen Wärme das wünsch ich mir
Ein bisschen Frieden ein bisschen Träumen
Und dass die Menchen nicht so oft weinen
Ein bisschen Frieden ein bisschen Liebe
Dass ich die Hoffnung nie mehr verlier
Sing mit mir ein kleines Lied
Dass die Welt im Frieden lebt

Imagine von John Lennon

Stell dir vor, es gibt kein Himmelreich,
Es ist ganz einfach, wenn du's nur versuchst.
Keine Hölle unter uns,
Über uns nur der Himmel.

Stell dir vor all die Menschen
Leben nur für den Tag.

Stell dir vor, es gäbe keine Länder,
Das ist nicht so schwer.
Nichts, wofür es sich zu töten oder sterben lohnt.
Und auch keine Religion.

Stell dir vor, all die Leute
Lebten ihr Leben in Frieden.
Yoohoo-Ooh

Du wirst vielleicht sagen, ich sei ein Träumer,
Aber, ich bin nicht der Einzige!
Und ich hoffe, eines Tages wirst auch du einer von uns sein,
Und die ganze Welt wird eine Einheit.

Stell dir vor, es gäbe keinen Besitz mehr.
Ich frage mich, ob du das kannst.
Keinen Grund für Habgier oder Hunger,
Eine Menschheit in Brüderlichkeit.

Stell dir vor, all die Menschen,
teilen sich die Welt

Du wirst vielleicht sagen, ich sei ein Träumer,
Aber, ich bin nicht der Einzige
Und ich hoffe, eines Tages wirst auch du einer von uns sein,
Und die ganze Welt wird eine Einheit.

Warum SELIG Preisungen? Eine Annäherung

Der englische Philosoph G.K.Chesterton schreibt über die Bergpredigt von Jesus: «Liest man die Bergpredigt zum ersten Mal, hat man den Eindruck, dass alles auf den Kopf gestellt wird. Beim zweiten Mal entdeckt man, dass alles genau richtig gestellt wird. Zuerst denkt man, ein derartiges Leben sei unmöglich, um dann festzustellen, dass nichts anderes möglich ist.» Wer Gott und das Leben sucht, kommt an diesen Worten von Jesus aus dem Matthäus-Evangelium, Kapitel 5 nicht vorbei.

Warum «Selig sind»?

Man spürt es schon an der Wortwahl: Jesus möchte, dass Menschen glücklich werden. Ganz einfach. «Selig» heißt einfach «glücklich zu preisen». Damit setzt Jesus einen total positiven Akzent am Anfang seiner ganzen Wirksamkeit – und darum heißt das Evangelium auch «Gute Nachricht». Für uns heißt das ganz einfach und klar: Wer es wagt, sich auf diese «Spielregeln» einzulassen, der wird glücklich werden – in einem ganz tiefen Sinne.

Nicht nur Gebote, sondern Einstellung

Die meisten Religionen geben Gesetze: «Du sollst!» Wenn du dich richtig verhältst, sind die Götter zufrieden. Wenn nicht, zürnen sie. Dieser Weg des Gesetzes hat gründlich versagt – bis heute. Jeder von uns, der Kinder erzieht, weiß es ja auch: Es geht nicht nur darum, dass heranwachsende Menschen bestimmte Dinge tun oder nicht tun. Sondern wir möchten, dass sie eine Haltung, eine innere Einstellung entwickeln, die sie den richtigen Weg finden lässt.

Jesus spricht in den Seligpreisungen solche «Haltungen» an – sie sind wie ein innerer Kompass, der uns in die richtige Richtung einstellt. Darum geht es Gott immer. Eine Haltung geht viel tiefer als das bloße Befolgen eines Gesetzes. Gott will nicht dressieren, sondern prägen. Die ganze Bergpredigt läuft darauf hinaus, dass wir nicht nur äußere Gesetze und Regeln befolgen, sondern eine neue innere Haltung entwickeln.

Die Reihenfolge ist nicht zufällig

Die Reihenfolge der «Seligpreisungen» ist nicht zufällig, sondern sie bauen aufeinander auf. Es ist erstaunlich, wie dieser Weg zum Glück sich einem aufschließt, wenn man den richtigen Einstieg hat und der inneren Logik dieser Seligpreisungen folgt:

- «Vor Gott arm sein» (Vers 3) – das ist der Einstieg: Gott reagiert auf offene Hände, fragende Herzen und das Bewusstsein, dass man es nicht in der Hand hat. Armut bedeutet: «Ich kann mir das Leben von Gott nicht erarbeiten. Es muss mir geschenkt werden.» Wie befreiend: Ich muss das Entscheidende nicht selbst leisten! Ein neues Herz wird nicht entwickelt, sondern geschenkt.
- Leid tragen (Vers 4): Geistliches «Trauern» ist die normale Folge der Erkenntnis, dass ich vor Gott «arm» bin. Das tut weh. Wer sich ansieht und den Blick in den Spiegel aushält, wird trauern, dass er so ist. Das öffnet für Gott.
- Sanft-mütig sein (Vers 5): Wer jetzt nicht um sich, sondern in sich schlägt, der ist auf dem richtigen Weg. Nicht Power und Macht bringen das Leben, sondern Sanftheit kommt vorwärts.
- Sehnsucht haben (Vers 6): Das Leben von Gott wird nicht so im Vorbeigehen mitgenommen, sondern Gott begegnet den Menschen, die Hunger und Durst nach Gerechtigkeit und Heil-Sein haben.
- Barmherzig sein (Vers 7): Wer sich selbst erkannt hat, wird mit anderen Menschen anders umgehen – und aktiv in seiner Umgebung Gutes schaffen.
- Reinen Herzens sein (Vers 8): Es geht aber nicht nur um äußeres, soziales Handeln, sondern um das Herz, um die Motive. Ein reines Herz ist ein gereinigtes Herz – Gott bietet uns totale Vergebung aller Schuld an.
- Frieden schaffen (Vers 9): Wer innerlich Frieden mit Gott bekommen hat, wird nach außen auch dafür eintreten. Versöhnung endet nie bei mir!
- Standhaft sein (Vers 10-12): Wer Jesus nachfolgt, wird Widerstand erleben. Es ist fair von Gott, dass er uns das vorher mitteilt. Aber Widerstand ist ein Zeichen, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Das Ganze auf den Punkt gebracht

Die Seligpreisungen zeigen also wie in einem Brennpunkt, wie man den Glauben findet und was der Glaube bewirkt. Alles fängt mit leeren Händen vor Gott an. Wenn Sie aufhören, mit Ihren guten Taten vor Gott aufzutrompfen, kann Gott Sie beschenken. Wenn Sie an Schuld leiden, wird er vergeben. Wenn Sie sich nach Leben sehnen, wird Gott Ihren Durst stillen. Die Seligpreisungen helfen uns also, uns vom Leistungsprinzip vor Gott zu verabschieden und zu empfangen.

Pioniere der neuen Welt Gottes

Als Folge davon sind solche Menschen sehr aktive Friedensstifter und Verbreiter von Barmherzigkeit. Wenn ein Mensch Christ wird, wird er nicht nur selbst «selig». Vielmehr setzt Gott einen Kreislauf der Erlösung in Bewegung, von dem andere angesteckt werden. Was mit leeren Händen anfängt, endet in Gottes neuer Schöpfung. Der «Lohn», den Gott gibt – «die Erde erben, den Himmel besitzen, Gott schauen» – steht dabei in frappantem Gegensatz zu dem, was wir zu bieten haben.

Letztlich bin ich glücklich, wenn mein Leben etwas bewirkt, was über mich hinausgeht. Christen sind also nicht die letzten Zeugen eines untergehenden christlichen Abendlandes, sondern die Pioniere von Gottes neuer Welt.

Autor: Reinhold Scharnowski
Quelle: Livenet

Die Bergpredigt: Matthäus 5,1

1 Als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm.

2 Dann begann er zu reden und lehrte sie.

3 Er sagte: Selig, die arm sind vor Gott; /
denn ihnen gehört das Himmelreich.

4 Selig die Trauernden; /
denn sie werden getröstet werden.

5 Selig, die keine Gewalt anwenden; /
denn sie werden das Land erben.

6 Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; /
denn sie werden satt werden.

7 Selig die Barmherzigen; /
denn sie werden Erbarmen finden.

8 Selig, die ein reines Herz haben; /
denn sie werden Gott schauen.

9 Selig, die Frieden stiften; /
denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.

10 Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; /
denn ihnen gehört das Himmelreich.

11 Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt
und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet.

12 Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein. Denn
so wurden schon vor euch die Propheten verfolgt.

Die Bergpredigt: Matthäus 5,1

Als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm.

Dann begann er zu reden und lehrte sie.

Er sagte: Selig, die arm sind vor Gott; /
denn ihnen gehört das Himmelreich.

Selig die Trauernden; /
denn sie werden getröstet werden.

Selig, die keine Gewalt
anwenden; /
denn sie werden das Land
erben.

Selig, die hungern und dürsten
nach der Gerechtigkeit; /
denn sie werden satt werden.

Selig die Barmherzigen; /
denn sie werden Erbarmen
finden.

Selig, die ein reines Herz
haben; /
denn sie werden Gott schauen.

Selig, die Frieden stiften; /
denn sie werden Söhne und
Töchter Gottes genannt
werden.

Selig, die um der Gerechtigkeit
willen verfolgt werden; /
denn ihnen gehört das
Himmelreich.

Selig seid ihr, wenn ihr um
meinetwillen beschimpft und
verfolgt und auf alle mögliche
Weise verleumdet werdet.

Freut euch und jubelt: Euer
Lohn im Himmel wird groß
sein. Denn so wurden schon
vor euch die Propheten
verfolgt.

Zwischen Babel und Pfingsten

Eine biblische Annäherung

zwischen Größenwahn und Verständnis

Für Friedenssucher bis zur sechsten Jahrgangsstufe

Die Kinder können auf Gründe aufmerksam werden, die zu Uneinigkeit und Konflikten im menschlichen Miteinander führen (Babel).

Die Kinder können Gottes schöpferische Kraft als Basis für ein fruchtbares, zukunftssträchtiges Zusammenleben kennen lernen, erahnen und erspüren (Pfingsten)

Türme

Annäherung an das Thema „Turm“.

Schüler betrachten Bilder von verschiedenen Türmen und äußern sich spontan dazu.

Frage: Warum bauen Menschen Türme?

(berühmt werden, hoch hinaus wollen, mächtig sein, schützen, Wahrzeichen)

Seit dem 11.09.2001 haben diese Fragen eine Dimension des Schreckens bekommen, da die beiden Türme des World Trade Centers durch einen Terroranschlag zum Einsturz gebracht wurden.

Das am 10. Mai 2013 in der Höhe fertiggestellte und am 3. November 2014 eröffnete **One World Trade Center** ist mit einer symbolischen Höhe von 541,3 Metern das höchste Gebäude der westlichen Hemisphäre sowie das siebthöchste der Welt. (und zeigt sehr deutlich, dass die USA ein Symbol der Macht und des Widerstands geschaffen hat.

Türme sind auch ein weit verbreitetes Symbol in Märchen (Rapunzel, Dornröschen) und in Heiligenlegenden (Hl. Barbara, Hl. Bernhard)

Biblische Grundlegung „Was damals geschah“

Kennen lernen der Biblischen Geschichte vom Turmbau zu Babel. Entweder als komplette Geschichte, die vorgelesen wird oder als Rollenspiel mit verteilten Rollen (siehe Anlage)

Wir bauen einen Turm

Material: weiße oder hellfarbig beklebte Kartons, Eddings, Wortkarten

In dieser Einheit geht es darum, die "Turmbaugeschichte" in das Leben der Kinder, der Schulgemeinschaft zu holen. Zunächst werden Wortkarten betrachtet, die für uns heutigen Menschen das ausdrückt, was die Menschen damals zum Turmbau veranlasst haben:

Größenwahn, so sein wie Gott.

Nun gibt es keine Schüler, die wie Gott sein wollen, aber auch Kindern und Jugendlichen ist das Gefühl „Erster-Sein-Wollen“ oder „Besserwisserei“ gut bekannt. Dieses „größer“ oder „besser“ sein wollen als andere, hat die Menschen damals zur Zerstreuung über die ganze Erde getrieben. Für uns heute bedeutet das:

Missverständnisse,

Streit, Unversöhnliches, Leben auf Kosten anderer.....

Die Schüler sitzen im Stuhlkreis oder auf dem Boden.

Jeder, der zu einem Wort etwas sagen kann, nimmt sich eine Karte und sagt etwas dazu.

Die restlichen Karten können vom Leiter/in vorgetragen und erarbeitet werden.

Wortkarten (Begriffe siehe Anlage)

Die nachfolgende Aktion ist (wegen der Beschaffung der Kartons sehr aufwendig, aber lohnenswert)

Nach dem Gespräch über die Wortkarten werden diese auf die Kartons geklebt.

Nun soll die Gruppe aus den Kartons einen Turm bauen.

Für jedes Kind sollte mindestens 1 Karton vorhanden sein, besser noch mehr!

Die Klasse soll den Turm bauen, ohne miteinander zu sprechen.

Als Regieanweisung gilt nur:

Alle Klassen bauen einen solchen Turm.

Die Klasse mit dem höchsten Turm gewinnt!

Abschließendes Gespräch: Wie gelang die Arbeit in der Gruppe?
 Wie habt ihr euch verständigt?

So ist es den Menschen damals in Babel ergangen.

Sie verstanden einander nicht mehr, weil jeder mit sich selbst und seinem eigenen „Weiterkommen“ so viel zu tun hatte,

dass er für den Nachbarn keinen Blick, keine Zeit, kein Herz hatte.

„Es geht auch anders“

Von einem dynamischen, Menschen und Verhältnisse grundlegend veränderten und belebenden Geschehen erzählt der Evangelist Lukas im zweiten Kapitel seiner Apostelgeschichte.

Dabei kommt es einerseits auf das Tun der Menschen, aber im besonderen Maße auch auf das Wirken Gottes an: Es ist der Geist, der durch Menschen wirkt.

Nach der Himmelfahrt Jesu zogen sich die Anhänger Jesu aus der Öffentlichkeit zurück.

Sie hatten wohl genug „mit sich selbst zu tun“. Denn alles, was ihr Leben bis dahin ausgemacht hatte, war nun verändert. So leben sie zwar miteinander, und doch wohl jeder für sich allein – in einer Spannung zwischen Zuversicht und Ungewissheit. In diese Situation hinein „platzt“ der Geist Gottes wie das Brausen eines gewaltigen Windes;

bläst alle Ungewissheit aus ihren Köpfen und Herzen und erfüllt jeden mit neuem Mut, neuer Kraft, neuer Klarheit, neuem Leben.

Diese gemeinsame Erfahrung, dass Gott selber eingegriffen hat, schweißt zusammen, gibt den Blick frei für den Anderen, drängt nach draußen.

(Das ist der Gegenentwurf zur Babelerzählung!)

Die Kinder lernen zunächst das Pfingstereignis kennen.

Wenn Material und Zeit es zulassen, ist ein intensiver Zugang der einer Verklanglichung.

Verklanglichung eignet sich besonders gut für die Klassen 3 und 4.

Für die Klassen 1 und 2 eignet sich die Methode „Erzählen und Mitmachen“.

Vom Größenwahn zur Nächstenliebe

In dieser Einheit geht es darum, auf die Babelgeschichte mit der Pfingstgeschichte zu antworten. Auf Wortkarten sammeln die Kinder Begriffe, die zum Pfingstereignis passen. Diese werden dann entweder auf die andere Kartonseite des Turmes geklebt oder über die Wortkarten aus der 1. Einheit geklebt.

Wortkarten

(Begriffe siehe Anlage)

Fazit

Es geht auch anders! Mit Gottes Hilfe ist der Weg des Verständnisses und des Friedens möglich.

Der Turmbau zu Babel

Nachdem Gott mit Noah einen Bund geschlossen hatte,
lebten alle Menschen noch gemeinsam in einem Land, das im Osten lag.
Dort hatten sie Familien gegründet,
aber sie hatten noch nicht begonnen, die ganze Erde zu bevölkern.
Die Menschen blieben nicht im Osten, sondern brachen auf nach Westen.
Auf ihrer Wanderung kamen sie in die fruchtbare Ebene Schinar,
die zwischen den Strömen Euphrat und Tigris liegt.
Dort fanden sie alles, was sie zum Leben brauchten, und blieben.
Doch es fehlte ihnen an Bausteinen.
Deshalb sagten sie: „Auf, formen wir Ziegel aus Lehm und brennen sie zu
Backsteinen!“
Und sie fanden im Boden Lager von Pech; das sollte ihnen als Mörtel
dienen.
Mit Backsteinen und Pech konnten sie bauen.
Und die Menschen taten sich zusammen und sprachen:
„Auf, bauen wir uns eine große Stadt, in der wir alle wohnen können!
Und einen Turm wollen wir bauen, dessen Spitze bis in den Himmel
reicht!
So machen wir uns einen großen Namen.
In dieser Stadt wollen wir zusammenbleiben und uns nicht über die ganze
Erde zerstreuen!“

Da stieg der Herr vom Himmel herab, um sich Stadt und Turm anzusehen.
Er sprach: „Seht nur, ein Volk sind sie und eine Sprache haben sie. Jetzt
bringen sie in ihrem Hochmut alles fertig. Und das ist erst der Anfang ihres
Tuns.“
Und der Herr verwirrte dort ihre Sprache, so dass keiner mehr den anderen
verstand.
Da konnten sie nicht mehr zusammenbleiben.
So zerstreute der Herr sie von dort aus über die ganze Erde.
Sie mussten aufhören, an der Stadt zu bauen.
Darum nannte man die Stadt Babel, denn dort hatte der Herr die Sprache
aller Menschen verwirrt, und von dort aus hat er die Menschen über die
ganze Erde zerstreut.

ERZÄHLEN UND MITMACHEN

Was ist das für ein Lärm in Jerusalem, in den Gassen, auf den Straßen.

Überall Pilger, die in die Stadt strömen zum Pfingstfest (*mit Füßen trampeln*).

Viele Pilger begrüßen sich mit: „*Schalom!*“ – „*Friede sei mit dir!*“

Ganz anders drinnen in einem Haus mitten in der Stadt. Da sitzen die Freundinnen und Freunde Jesu beieinander und seufzen: „*Aaaaaa!*“

Draußen wiederum der Lärm der Menschen, der Pilger von nah und fern, die sich wiedersehen: „*Hallo! Wie geht's dir?*“ (*Hände schütteln*).

Juden aus Ägypten und Arabien, von fernen Inseln und sogar aus Rom.

Menschen, die an den einen Gott glauben.

Zu Pfingsten erinnern sie sich, wie Gott einst mit den Menschen einen Bund schloss und versprach: „*Ich bin der Herr, dein Gott. Ich bin da!*“

Drinnen bei den Jüngern Stille (*Finger auf den Mund legen*).

Doch plötzlich dringt ein Wind in die dunkle Behausung (*pfeifen*).

Wind, der erfrischt und belebt. Der ihnen gut tut: „*Aaaah!*“

Es ist so, als ob ihnen Gott neues Leben einhaucht.

(*Den eigenen Atem gegen die Hand blasen*).

Da bekommen sie neuen Mut und rufen: „*Gott, deine Liebe ist groß!*“

Immer wieder bekennen sie: „*Halleluja, preiset den Herrn!*“

Und plötzlich ist es so, als ob es über ihren Köpfen leuchtet,

kleine Flammen wie Geistesblitze (*Hände züngeln hoch wie Flammen*).

Sie springen auf und staunen: „*Ooooh!*“

Auf einmal sind sie Feuer und Flamme und rufen sich zu: „*Jesus braucht uns!*“

Sie sind fest entschlossen: „*Seine Botschaft muss weiterleben!*“

Voll Freude singen sie: „*Hallelu, Hallelu, Hallelu, Halleluja, preiset den Herrn!*“ (MKL 49, 1 x).

Allen Menschen wollen sie es weitersagen: „*Jesus ist unser Herr!*“

Allen wollen sie von Gott erzählen, von seinen großen Taten: „*Jjjjaaaa!*“

Nichts kann sie mehr aufhalten. Sie stürmen hinaus und singen wieder:

„*Hallelu, Hallelu, Hallelu, Halleluja, preiset den Herrn!*“ (1x)

(*Kinder stehen auf, singen und bewegen sich auf die Mitte des Raumes zu*).

Die Leute auf der Straße bleiben stehen und staunen: „*Was soll das?*“

Leute, die begeistert sind, rufen ihnen zu: „*Hört doch, wir verstehen sie!*“

Andere spotten: „*Die sind ja betrunken!*“ (*abwinkende Handbewegung*).

Da hebt Petrus die Hand, ruft den Leuten die freudige Nachricht von Jesus zu:

„*Wo immer ihr von der Liebe Gottes erzählt, ich bin bei euch!*“

Die gute Nachricht dringt ihnen ins Herz. Und da wundern sie sich alle: „*Oh!*“

Sie wollen zu Jesus gehören. Immer wieder jubeln sie, tanzen und singen:

Hallelu, Hallelu, Hallelu, Halleluja, preiset den Herrn!“

(*Kinder singen das Lied 2x und tanzen dazu im Raum*).

Was damals geschah

E: Nachdem Gott einen Bund mit Noah geschlossen hat,
und seinen Regenbogen in die Wolken setzte,
lebten alle Menschen noch gemeinsam in einem Land,
das im Osten lag.
Alle sprachen die gleiche Sprache,
und benutzten dieselben Wörter,
sie verstanden sich,
und waren wie eine große Familie.

Sem: Wir brauchen neues Weideland für unsere Tiere.

Aram: Ich will auch mal was anderes sehen.

Obal: Lasst und aufbrechen nach Westen,
da finden wir bestimmt gutes Land
und ein neues Zuhause.

E: So machten sich alle auf nach Westen.
Auf ihrer Wanderung kamen sie in die fruchtbare Ebene Schinar,
die zwischen den Strömen Euftrat und Tigris liegt.

Sem: Wir haben hier alles, was wir zum Leben brauchen.

Aram: Ja, hier ist es schön, lasst und hier blieben.

Obal: Nur bauen können wir nichts, wir haben keine Bausteine.

Sem: Ich habe eine Idee:
Auf, formen wir Ziegel aus Lehm und brennen sie zu Backsteinen.

E: Und die Menschen taten sich zusammen und sprachen:

Aram: Auf, bauen wir uns eine große Stadt,
in der wir alle wohnen können!

Obal: Oh ja,
und einen Turm wollen wir bauen,
dessen Spitze bis in den Himmel reicht!
Wir werden die Größten und die Besten sein!

Sem: So machen wir uns einen großen Namen.
In dieser Stadt wollen wir zusammenbleiben und uns nicht über die
ganze Erde zerstreuen.

E: Da stieg der Herr vom Himmel herab, um sich Stadt und Turm anzuschauen.
Er sprach: „Seht nur, ein Volk sind sie und eine Sprache haben sie.
Jetzt bringen sie in ihrem Hochmut alles fertig.
Und das ist erst der Anfang ihres Tuns.
Und er Herr verwirrte dort ihre Sprachen, so dass keiner mehr den anderen verstand.
Da konnten sie nicht mehr zusammenbleiben.
So zerstreute der Herr sie von dort aus über die ganze Erde.
Sie mussten aufhören, an der Stadt zu bauen.
Darum nannte man die Stadt Babel, denn dort hatte der Herr die Sprache aller
Menschen verwirrt, und von dort aus hat er die Menschen über die ganze Erde
zerstreut.

Macht

Geltung

groß sein

Übertreiben

Selbstüberschätzung

wie Gott sein

eingebildet sein

ganz oben sein

Arroganz

Selbstherrlichkeit

Wahnsinn

Bestimmen

Anführer sein

Übermut

Eigensinn

toll sein

der Erste sein wollen

angeben

herrschen wollen

Rechthaberei

Besserwisserei

Trotz

Verständnis

Freundlichkeit

Frieden

Klugheit

Liebe

Vertrauen

Mut

Schlaueheit

Rücksicht

Miteinander

Toleranz

Behutsamkeit

Energie

Kraft

Power

Erkenntnis

Rücksicht

Weisheit

Einsicht

Fazit: Es geht auch anders!
Mit Gottes Hilfe ist der Weg des
Verständnisses und des Friedens
möglich.

Mach mich zum Werkzeug deines Friedens

O Herr, mache mich zum Werkzeug deines Friedens,
dass ich Liebe übe, wo man hasst,
dass ich verzeihe, wo man mich beleidigt,
dass ich verbinde, wo Streit ist,
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält,
dass ich Licht anzünde, wo die Finsternis regiert,
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.
Herr, lass mich trachten,
nicht, dass ich getröstet werde,
sondern dass ich tröste,
nicht, dass ich verstanden werde,
sondern dass ich verstehe,
nicht dass ich geliebt werde,
sondern dass ich liebe.

Denn wer da hingibt, der empfängt,
wer sich selbst vergisst, der findet,
wer vergibt, dem wird verziehen,
und wer stirbt, erwacht zum ewigen Leben.

Gebet veröffentlicht von der Vereinigung »Souvenir Normand«, 1912;
fälschlich Franz von Assisi zugeschrieben



Ausschau halten
den Frieden erspähen
die kleinen Anfänge in den Blick nehmen!

Der Religiöse Projekttag möchte dazu ermutigen!

Herzlichen Dank an Michael Wittenbruch, der alle Fotos ausgesucht und zur Verfügung gestellt hat.

Idee und Texte (es sei denn anders angegeben)

Elke Chladek, Gemeindereferentin in der Schulpastoral,

Abt. Schulpastoral und Hochschule im Erzbistum Köln

www.schulpastoral-ebk.de

chladek@schulreferat-duesseldorf.de